

THE HOBBYIST HOBBYS, FOTOGRAFIE UND HOBBY-FOTOGRAFIE

09.09.2017-28.01.2018
Fotomuseum Winterthur

Was passiert, wenn Fotograf_innen und Künstler_innen Hobbys zum Gegenstand ihrer Arbeit machen, um etablierte künstlerische Praktiken und Hierarchien herauszufordern? Wie stellen Hobbyisten ihre Leidenschaft über die Fotografie dar, nicht zuletzt in Zeiten digitaler Kommunikation? *The Hobbyist* ist die erste grosse Ausstellung, die das Verhältnis von Fotografie und Hobbykultur in den Blick nimmt, und sich dabei sowohl dem Fotografieren von Hobbys wie auch der Fotografie als Hobby widmet. In fünf Kapiteln geht die Ausstellung der Frage nach, was ein Hobby in einer Zeit sein könnte, in der sich mit dem Wirkungsgrad des Internets das Verständnis von privaten und sozialen Räumen verschoben hat. Von den Hippie-Kulturen und Avantgarde-Strömungen der 1960er über die Do-it-yourself-Bewegung der 1980er Jahre bis hin zur heutigen „Maker“-Bewegung reflektiert *The Hobbyist* die Bedeutungsvielfalt des Hobbys und des Hobbyisten.

Die Ausstellung erkundet konkrete Orte, an denen Hobbys stattfinden, sowie deren kommerzialisierte Ausformungen durch Konsum und Lifestyle. Anhand von Dokumenten der frühen 1970er Jahre ermöglicht die Ausstellung einen Rückblick auf die damaligen Gegenkulturen der Hippie- und frühen Computer-Community, aus denen heraus sich prototypische Werkzeuge für die Zukunft entwickelten. Rund zwei Generationen später sind diese ein selbstverständlicher Teil der individuellen und kollektiven Lebenswelt geworden. Dass Hobbys in Form ritualisierter Leidenschaften praktiziert werden, zeigen Inhalt und Umfang der fotografischen Werke, deren Urheber_innen sich oftmals an der Schnittstelle von Dokumentarist_innen und Hobbyist_innen, Expert_innen und Amateur_innen bewegen und dabei das Verhältnis der Fotografie zu ziemlich skurrilen und enthusiastisch betriebenen Hobbys ausloten.

ICH UND DIE WELT

Als Teil der alltäglichen Lebenswelt haben Hobbys einen stark identifikationsstiftenden Charakter. In Freizeitaktivitäten spiegeln sich unsere Interessen, sie stellen eine Plattform dar, um uns nach Innen wie nach Aussen als Individuum zu definieren. Das Selbstbild – sei es körperlich oder geistig – wird in der Freizeit modelliert, kontrolliert und vorgeführt. Durch die Entwicklung der digitalen und sozialen Medien hat dieses Moment der (Selbst-)Repräsentation an Bedeutung zugenommen.

Das Hobby konzentriert sich aber nicht nur auf den Einzelnen, sondern bringt Menschen auch in Kontakt miteinander. Technische Entwicklungen wie das Internet oder die Handykamera zogen neben der Expansion des Hobbys auch eine Erweiterung des Raumes nach sich, in dem sich Freizeit abspielt. Ein globaler Zugang wurde geschaffen, der ein vergrössertes Netzwerk unter Gleichgesinnten spannt. Ähnlich den traditionellen Vereinen ist der/die Einzelne in eine Gemeinschaft eingebunden. Gekennzeichnet durch eine Spannung von öffentlich und privat, von Spiel und

Arbeit, Kreativität und Konsum prägt die (digitale) Freizeit unser Verhältnis zu uns selbst und zu unserer Umwelt.

VON FREIZEIT UND LIFESTYLE

In den späten 1960er und frühen 1970er Jahren finden parallel eine Verwischung und eine Differenzierung von Arbeit und Freizeit statt. Künstler und Künstlerinnen bewegen sich an der Schnittstelle von Dokumentarist_in, Amateur_in und Expert_in. Sie übernehmen für die Realisierung ihrer Werke Praktiken aus der sich entwickelnden Do-it-yourself-Kultur oder führen in Kunstprojekten und der angewandten Fotografie Hobby und Professionalisierung zusammen.

Die mit der Fünf-Tage-Woche neu gewonnene arbeitsfreie Zeit bietet derweil für jede/n die Möglichkeit, sie für die persönliche Erfüllung und als Ausgleich zur beruflichen Auslastung produktiv zu nutzen. Ob campen, klettern oder surfen – Hobbys finden rasch Eingang in die Massenkultur und ihr Potenzial wird nicht nur von Hobbyist_innen, sondern auch von der Freizeitindustrie erkannt. Das Hobby strukturiert die individuelle freie Zeit und reguliert die Gesellschaft anhand von Gruppenzugehörigkeiten und Identitätsmerkmalen, die sich in Form von Subkulturen und Lifestyles äussern.

WERKZEUGE FÜR DIE ZUKUNFT

Die Grundlagen für die digitale Kultur samt ihrer Dynamiken von Arbeit und Freizeit, Individualismus und Gemeinschaft werden bereits in den 1960er Jahren gelegt. Die damals im Entstehen begriffene Gegenkultur der Hippies fordert einen alternativen Gesellschaftsentwurf, in dem das Individuum gegenüber der institutionellen Autorität gestärkt und unabhängig wird. Das *Domebook* und der *Whole Earth Catalog* sind massgeblich daran beteiligt, utopische Entwürfe anwendbar zu machen. Während ersteres als Bauanleitung für die Do-it-yourself-Unterkünfte des gemeinschaftlichen Wohnens in der Kommune dienen soll, funktioniert letzterer als ganzheitliches Handbuch und Produktkatalog, das den Leser_innen Werkzeuge und Technologien zur selbstständigen Alltagsgestaltung an die Hand gibt. Stewart Brand, der Herausgeber des Katalogs, vertritt dabei ein breites Verständnis von Werkzeugen, das von Kanus über Rucksäcke bis hin zu Fachliteratur zum Computerdesign reicht.

Der Gemeinschaftssinn wird indes auch in der damaligen Hackerszene gepflegt. Der „Hacker“ hinterfragt kritisch gegebene Systeme, in die er eingreift und sie zu formen sucht. Die Entwicklung des Videospiele *Spacewar!* oder des ersten Personal Computers setzen auf kreative Zusammenarbeit von Ingenieuren und Hobbyisten. Gruppierungen wie der 1975 im Silicon Valley ins Leben gerufene *Homebrew Computer Club*, der Steve Wozniak und Steve Jobs zu seinen Mitgliedern zählt, setzen sich für eine gesteigerte Zugänglichkeit und grössere Entfaltungsmöglichkeiten für das Individuum ein. Diese Entwicklungen sind Vorreiter des heutigen Informationsaustauschs und Netzwerkgedankens.

UN/SPEKTAKULÄRE ORTE

Die Frage nach der Lokalisierung von Hobbys führt an die unterschiedlichsten Orte. Ob eine verlassene Waldlichtung, ein Hobbykeller oder ein Allerweltskleingarten: Es sind Treffpunkte und Rückzugsorte, an denen Austausch und kreative Selbstverwirklichung stattfinden und das Banale und Alltägliche ihre Spuren hinterlassen.

Hobbys setzen einen Raum voraus, in dem sie vollzogen werden; dieser definiert sich über das jeweilige Regelwerk, dem die Aktivität unterworfen ist. Das Hobby verfügt aber zugleich über das Potenzial, seinerseits Räume zu erschliessen und durch seine subversive Kraft überhaupt erst hervorzubringen. Es kann sich dabei um die Eroberung der Lüfte wie um die Erschaffung eines sozialen oder politischen Raumes handeln, in dem gesellschaftliche Zustände und Machtstrukturen ablesbar werden. Der Prozess des Fotografierens schliesslich hält diese Räume nicht nur visuell fest, sondern ist aktiv an ihrer Produktion beteiligt.

RITUELLE LEIDENSCHAFTEN

Hobbyist_innen verschreiben sich enthusiastisch ihren Obsessionen. Der Amateur investiert seine persönliche Zeit in die Ausübung und Professionalisierung seines Hobbys, zu dem er sich zunehmend ein Fachwissen aneignet. Das Hobby wird zu einem Ritual, das sich zwischen Spiel und Ernst bewegt, und die Hobbyistin wird zur Kennerin und Expertin, die sich vom Laien abhebt.

Die Fotografie dokumentiert und begleitet diese Passionen und bietet den Amateur_innen die Möglichkeit, die Erzeugnisse ihres Eifers optisch festzuhalten, zur Schau zu stellen und mit einem breiten Publikum zu teilen. Gleichzeitig ist die Fotografie selbst ein Hobby, das von den Knipser_innen leidenschaftlich betrieben wird. Ihre massenhaft produzierten Bilder finden ihrerseits Eingang in die Hobby- und Kunstpraxis. Sie werden gesammelt, archiviert, geordnet und zum Kunstwerk erkoren. Zu Sammlungen zusammengefügt zeigen sie ein Gesamtbild des Privaten, der Populärkultur – kurz, der Welt der Hobbyist_innen.

The Hobbyist wurde von Pierre Hourquet, Anna Planas und Thomas Seelig kuratiert.

Mit freundlicher Unterstützung durch die Tarbaca Indigo Foundation und den Verein Fotomuseum Winterthur. Weitere Unterstützung durch Volkart Stiftung, Ringier AG, Ria & Arthur Dietschweiler Stiftung, Olga & Ernst Gubler-Hablützel Stiftung und Dr. Georg und Josi Guggenheim Stiftung.

Begleitend erscheint ein Magazin im Spector Verlag (15 CHF), mit Interviews mit Jeremy Deller/Allen Kane und NEOZOON, anekdotischen Kurztexten und vertiefenden Essays von Theodor W. Adorno, Olivia Baeriswyl, Doris Gassert, Samuel Herzog, Thilo Koenig, Evgeny Morozov und Therese Steffen.

Im breiten Veranstaltungsprogramm zur Ausstellung können in Form von Do-it-yourself-Workshops, vertiefenden Gesprächen und performativen Lesungen weitere Aspekte der Freizeitkultur entdeckt werden. Weitere Informationen entnehmen Sie bitte dem Flyer und fotomuseum.ch.